

Lehrerbildung für eine Schule der Vielfalt

Gemeinsame Empfehlung
von Hochschulrektorenkonferenz und Kultusministerkonferenz
(Beschluss der Kultusministerkonferenz vom 12.03.2015/
Beschluss der Hochschulrektorenkonferenz vom 18.03.2015)

Stand der Umsetzung im Jahr 2020

Zusammenfassung

Die Hochschulen nehmen das Ziel einer „Schule der Vielfalt“ ernst und setzen die gemeinsamen Empfehlungen von HRK und KMK in ihren Lehramtsstudiengängen um. Dies gilt auch für Fachhochschulen/HAW und Kunst- und Musikhochschulen, bei denen die Lehrerbildung nicht zu den Kernaufgaben gehört. Die Erfolge der vergangenen fünf Jahre sowie die Aktivitäten der Vorjahre belegen, dass die vollständige Umsetzung der Empfehlungen im angestrebten Zeitraum von zehn Jahren als realistisch zu betrachten ist. In den nächsten Jahren werden sich die Hochschulen insbesondere der Gestaltung von Angeboten in der Weiterbildung widmen, wofür eine enge Abstimmung mit den Landesinstitutionen der Lehrerbildung in der zweiten und dritten Phase erforderlich ist.

1. Intention und Durchführung der Umfrage

Im Anschluss an eine gemeinsame Fachtagung „Qualifikation Inklusion im Studium für alle angehenden Lehrkräfte“ der Kultusministerkonferenz (KMK) und der Hochschulrektorenkonferenz (HRK) entstand im Jahr 2015 eine gemeinsame Empfehlung beider Organisationen zur „Lehrerbildung¹ für eine Schule der Vielfalt“².

Es bestand Konsens darüber, dass es in der Lehrerbildung nicht ausreicht, Inklusion allein als ein Aufgabenfeld der Bildungswissenschaften zu verstehen. Vielmehr sollte es gelingen, einen integrativen Prozess in Gang zu setzen, der Fragen an die Umsetzung der Inklusion auch in jeder Fachwissenschaft und jeder Fachdidaktik vorsieht. Darüber hinaus schließt der Konsens ausdrücklich ein, dass nicht allein die Hochschulen diese Aufgabe zu bewältigen haben, sondern sich die ganze Lehrerbildung samt Vorbereitungsdienst, Fort- und Weiterbildung dieser Aufgabe stellen muss.

Abschließend vereinbarten HRK und KMK, „in geeigneten Zeitabständen den Stand der Umsetzung zu erfassen und zu reflektieren“ (ebd.). HRK und KMK rechnen mit einer Umsetzungszeit von zehn Jahren, daher sollte nunmehr nach fünf Jahren eine Zwischenbilanz gezogen werden.

Hauptintention war es, keine defizitorientierte Befragung durchzuführen. Beide Organisationen sind sich darüber im Klaren, dass eine so grundsätzliche Umgestaltung in der hochschulischen Lehrerbildung, die durch zahlreiche Standards und landesrechtliche Vorgaben reglementiert wird, eine langfristige Aufgabe darstellt. HRK und KMK verständigten sich daher darauf, keine Sachverhalte über die eigenen Empfehlungen hinaus zu erfragen. Vielmehr wurden die seinerzeit

¹ Der Begriff „Lehrer“ ist als Funktionsbezeichnung zu verstehen, die auf weibliche, männliche und diverse Personen anzuwenden ist.

² Alle Seitenzahlen im folgenden Text beziehen sich auf die Veröffentlichung der Empfehlung in: [Empfehlungen zur Lehrerbildung. Hrsg. von der Hochschulrektorenkonferenz. Bonn, 2015; Beiträge zur Hochschulpolitik; 1/2015](#)

empfohlenen Umsetzungszeiträume (vor 2015, von 2015 bis 2020, ab 2020 geplant) in den Mittelpunkt gestellt. Ergänzend wurde angeregt, dass die Hochschulen Beispiele aus ihrer Umsetzungspraxis ergänzen oder auf externe Hemmnisse hinweisen.

Im Februar 2020 wandte sich die HRK mit einem Rundschreiben an 127 Hochschulen und bat darum, den online verfügbaren Fragebogen bis zum 31. März 2020 auszufüllen. Dabei wurden alle lehrerbildenden Universitäten und Fachhochschulen/Hochschulen für angewandte Wissenschaften, die Pädagogischen Hochschulen und die Kunst- und Musikhochschulen angeschrieben. Außerdem wurde das Rundschreiben den Zentren für Lehrerbildung/Schools of Education zugesandt.

Die Empfehlungen von HRK und KMK wenden sich sowohl an die Hochschulen als auch an die Institutionen der zweiten Phase der Lehrerbildung (Seminare für Referendariat bzw. Vorbereitungsdienst) und die Einrichtungen der Fort- und Weiterbildung. Die Befragung der Hochschulen konzentrierte sich auf die Umsetzung der Empfehlungen im Lehramtsstudium.

2. Rücklauf und Vollständigkeit der Beantwortung

Das für die Umfrage verwendete Tool „SurveyMonkey“ erfasste insgesamt 69 Antworten. Davon konnten 45 Antworten namentlich genannten Hochschulen zugeordnet werden. Diese 45 Antworten wurden als Grundlage für die Auswertung der Umfrage berücksichtigt.

Von einigen Hochschulen war vor der Bearbeitung der Fragebogen erbeten worden, um eine koordinierte Antwort geben zu können, die alle Bereiche der Lehrerbildung einbezieht.

Im Durchschnitt wurden von 45 Prozent der Antwortenden bei der Beantwortung der Fragen Beispiele guter Praxis oder externe Hemmnisse bei der Umsetzung übermittelt.

Bei der Rücklaufquote und der Beantwortung der Umfrage ist zu bedenken, dass die Befragung in den Hochschulen zeitlich in den Beginn der Covid-19-Pandemie in Deutschland fiel. Für den Start und die Durchführung des Sommersemesters 2020 war eine völlige Umstrukturierung des Lehrangebots einschließlich der Umstellung auf digitale Angebote notwendig. Das hat viele Kapazitäten gebunden.

Mit der Bezeichnung „Hochschulen“ sind in der Ergebnisbeschreibung ausschließlich diejenigen Hochschulen gemeint, von denen eine Antwort auf den Fragebogen

einging. Um die Lesbarkeit zu erleichtern und Scheingenaugkeiten zu vermeiden, wurden die Prozentangaben auf ganze Zahlen auf- bzw. abgerundet.

3. Zusammenfassung der Ergebnisse

Etwa ein Viertel der Hochschulen hatte schon vor 2015 „Inklusion“ in den Lehramtsstudiengängen fest verankert. Dabei spielten die curriculare Vernetzung und Abstimmung innerhalb der Hochschule zwischen Fachwissenschaften, Fachdidaktiken, Bildungswissenschaften und schulpraktischen Studien bei mehr als einem Viertel der Hochschulen bereits eine große Rolle. Ebenso legten 29 Prozent der Hochschulen Wert darauf, die Veränderungen gemeinsam mit den Institutionen der zweiten und dritten Phase der Lehrerbildung sowie den Ministerien zu gestalten. Fast 40 Prozent der Hochschulen bezeichneten diese Vernetzung als wichtigen Beitrag zum Gelingen der Weiterentwicklung.

Rund die Hälfte hat in den Jahren 2015 bis 2020 intensive Aktivitäten zur Umsetzung angestoßen und erhebliche Änderungen in den Studiengängen durchgeführt. Dazu hat sicherlich beigetragen, dass Inklusion in diesen Jahren durch zahlreiche Veranstaltungen, öffentliche Diskussionen zur UN-Behindertenrechtskonvention und nicht zuletzt das Themenjahr der KMK in den Fokus der Bildungspolitik gerückt ist. Ein Ergebnis dieser Aufmerksamkeit war die gemeinsame Empfehlung „Schule der Vielfalt“ von HRK und KMK, die ihren Weg auch in die rechtlichen Regelungen der Länder gefunden hat. In diesem Zeitraum widmeten zwei Drittel der Hochschulen sich der Aufgabe, Inklusion als Querschnittsthema zu gestalten. Ebenso viele integrierten die Reflexion des professionellen Selbstkonzepts und der Entwicklung der eigenen Haltung zur Inklusion in die schulpraktischen Studien. Gleichzeitig wurden hochschulweite und in einigen Fällen auch hochschulübergreifende Konzepte entwickelt, wobei die Möglichkeiten der „Qualitätsoffensive Lehrerbildung“ sinnvoll genutzt worden sind.

Gleichwohl muss festgehalten werden, dass die Empfehlungen von HRK und KMK zum Teil sehr hohe Anforderungen an die Hochschulen stellen. Das spiegelt sich wider in den Aufgaben, die die Hochschulen in den nächsten Jahren angehen wollen. Dabei stehen die Gestaltung von Fortbildungsmaßnahmen für Lehrkräfte und Schulleitungen (39 Prozent) und die Einrichtung von weiterqualifizierenden Studienangeboten (59 Prozent) oben auf der Agenda, wohl auch, um Quer- oder Seiteneinsteigende angemessen betreuen zu können. Hier wird die Kooperation mit den Landeseinrichtungen bzw. den Ministerien notwendig sein, um bestehende Hemmnisse durch landesrechtliche Regelungen zu beseitigen.

Mehrere Beispiele Guter Praxis, die die Hochschulen zur Verfügung gestellt haben, sind Ergebnisse der „Qualitätsoffensive Lehrerbildung“ des BMBF. Die Sonderfinanzierung hat es den Hochschulen erleichtert, innovative Ideen in der

Lehrerbildung umzusetzen und stärker mit Forschungsansätzen zu verknüpfen. Die Wirkung dieser Förderinitiative auch ohne die zusätzlichen Bundesmittel in den Betrieb der Studiengänge zu überführen, wird für viele Hochschulen eine Herausforderung darstellen.

4. Ergebnisse im Einzelnen

4.0 Angaben zum Studienangebot im Lehramt

Die Hochschulen³ betreuen zwischen 5 und 21.000 Lehramtsstudierende. An 76 Prozent der lehrerbildenden Universitäten ist ein Lehrerbildungszentrum oder eine School of Education eingerichtet, wo die besonderen Anliegen betreut werden. An mehr als drei Viertel der Hochschulen (78 Prozent) wird das Lehramtsstudium gestuft als Bachelor/Master-Angebot durchgeführt.

Die überwiegende Zahl der Hochschulen betreut mehrere Lehramtstypen⁴; unter den Antwortenden waren die Lehramtstypen 4 (*Lehrämter der Sekundarstufe II [allgemeinbildende Fächer] oder für das Gymnasium*) und 3 (*Lehrämter für alle oder einzelne Schularten der Sekundarstufe I*) am häufigsten vertreten (87 bzw. 62 Prozent). Das macht deutlich, dass Inklusion nicht mehr als Querschnittsthema gilt, das vor allem die Grundschulen/den Primarbereich betrifft.

4.1 Umsetzungsstand im Studium

„Alle angehenden Lehrkräfte sollten so aus-, fort- und weitergebildet werden, dass sie anschlussfähige allgemeinpädagogische und sonderpädagogische Basiskompetenzen (...), vor allem im Bereich der pädagogischen Diagnostik und der speziellen Förder- und Unterstützungsangebote entwickeln können.“ (Empfehlungen, S. 14)

Mehr als die Hälfte der Hochschulen (57 Prozent) haben das Studienangebot seit 2015 so umgestaltet, dass es diesen Anforderungen gerecht wird. Hinzu kommen 24 Prozent der Hochschulen, an denen bereits vor 2015 Angebote zur pädagogischen Diagnostik Teil des Studienangebots waren. Damit erwerben die Lehramtsstudierenden an 81 Prozent der Hochschulen Kompetenzen, die es ihnen ermöglichen, Förderbedarf bei Schülerinnen und Schülern zu erkennen und fachgerechte Unterstützung zu initiieren.

³ Hier und in der Folge sind ausschließlich diejenigen Hochschulen gemeint, von denen eine Antwort auf den Fragebogen einging.

⁴ vgl. <https://www.kmk.org/themen/allgemeinbildende-schulen/lehrkraefte/anererkennung-der-abschluesse.html>

Beispiele Guter Praxis:⁵

HBK Saar

Kooperation in den Lehramtsstudiengängen mit der Universität des Saarlandes, Zentrum für Lehrerbildung an der Universität des Saarlands und der Hochschule für Musik Saar, Implementation von Lehrveranstaltungen zu den Bereichen Heterogenität/Inklusion/Systemische Pädagogik

HfM Trossingen

Vorlesungsreihe und Symposien mit Experten

PH Freiburg

Kooperation zwischen Universität, Pädagogischer Hochschule und Musikhochschule

U Hildesheim

Inhalte der Bildungswissenschaften bereits vor 2015: Vorlesung „Einführung in die Pädagogische Diagnostik“ sowie Lehrveranstaltungen im Bereich „Diagnose und Intervention bei Lernschwierigkeiten bzw. bei Verhaltensschwierigkeiten“ im Masterstudiengang - Einführung in die Nutzung standardisierter Testverfahren, insbes. Schulleistungstests, im Rahmen von Seminaren des Instituts für Psychologie - umfassende Einführung in pädagogische Diagnostik im Masterstudium der Lehramtsstudiengänge fest verankert - praxisorientierte und zugleich vertiefende Seminare im Modul Inklusion, ebenfalls im Masterstudiengang der Lehramtsstudiengänge.

U Koblenz-Landau

Die „Werkstatt für Diagnostik und Lernprozessbegleitung“ richtet sich an Studierende, die sich vor diesem Hintergrund praxisbezogen vertiefend mit Diagnostik und Lernprozessbegleitung auseinandersetzen wollen. Konkrete Fälle der pädagogischen Praxis, welche die Teilnehmer_innen einbringen, werden auf Basis von Fallbeschreibungen und Videosequenzen in der Gruppe analysiert. Es werden verschiedene Perspektiven auf die Fälle diskutiert, die über das schulisch geforderte Leistungsspektrum hinausgehen und somit den Blick der Teilnehmer_innen erweitern. Ziel der multiperspektivisch ausgerichteten Arbeit am Einzelfall ist es, die Kompetenzen der Teilnehmer_innen hinsichtlich einer inklusionsorientierten Diagnostik weiterzuentwickeln.

„Die Lehrerbildung für eine Schule der Vielfalt ist deshalb eine Querschnittsaufgabe, der sich die Bildungswissenschaften, Fachdidaktiken und Fachwissenschaften im lehramtsbezogenen Studium für alle Lehramtstypen gemeinsam und aufeinander abgestimmt widmen müssen.“
(Empfehlungen, S. 14)

Es zeigt sich, dass die Kooperation und Abstimmung innerhalb der Lehramtsstudiengänge an den Hochschulen gut funktionieren: 84 Prozent widmen sich der Querschnittsaufgabe gemeinsam, 17 Prozent haben dies bereits vor 2015

⁵ Die Beispiele Guter Praxis sind den Antworten in der Umfrage entnommen. Eine Reihe von Hochschulen hat zwar die Fragen vollständig beantwortet, jedoch keine Umsetzungsbeispiele benannt.

getan. Förderlich ist dabei die organisatorische Klammer eines Zentrums für Lehrerbildung/einer School of Education.

Beispiele Guter Praxis**HfMT Köln**

Im Lehrangebot für die Studierenden finden sich im Bereich der Fachdidaktik sowie der Musikpraxis schon vor 2015 regelmäßige Angebote zum Thema Heterogenität im Unterricht, die kontinuierlich fortgeführt werden. In verpflichtenden Veranstaltungen (...) wird das Thema Heterogenität der Lerngruppe und pädagogische Konzepte und Handlungskompetenzen schwerpunktmäßig thematisiert. Darüber hinaus ist die HfMT schon seit nunmehr acht Jahren in einem Projekt mit dem Titel "Eine (Musik)Schule für alle (EMSA)" engagiert. ... Die Studierenden werden in diese Schulentwicklungsarbeit durch Seminare und Forschungsarbeiten einbezogen...

RWTH Aachen

Die Fachdidaktiken legen in Bezug auf die inklusionsorientierte Lehre im Lehramt einen weiten Inklusionsbegriff zugrunde, der verschiedene Heterogenitätsdimensionen, wie Geschlecht, Ethnie, Religion etc., berücksichtigt. Gleichzeitig thematisieren sie Inklusion vor dem Hintergrund des jeweiligen Faches bzw. der Beruflichen Fachrichtung sowie der schulformspezifischen Zielgruppe. So wird bspw. in den inklusionsorientierten Seminaren für das Lehramt an Berufskollegs die Heterogenität aufgrund der unterschiedlichen Bildungsgänge und der sehr heterogenen Bildungsbiographien innerhalb einer Lerngruppe mitgedacht. Auch werden die Themen „Sprachförderung“ und „Sprachbildung“, die in den Bildungswissenschaften allgemeinpädagogisch und -didaktisch behandelt werden, in fachdidaktischen Veranstaltungen fachspezifisch konkretisiert und auf sprachsensiblen Fachunterricht für alle Schülerinnen und Schüler mit Deutsch als Erst- und/oder Zweisprachesprache bezogen.

U Bochum

An der RUB gehen die Bildungswissenschaften, die Fachdidaktiken und die Fachwissenschaften das Thema Inklusion gemeinschaftlich an. Da die Verantwortung für die Lehrerbildung an der RUB in der Professional School of Education (PSE) gebündelt ist, können alle Abstimmungsprozesse und fachlichen Planungen aufeinander abgestimmt werden. Dies drückt sich bspw. darin aus, dass in den Gremien der PSE die Prüfungsordnungen und fachspezifischen Bestimmungen zu den allgemeinen Regelungen beraten und verabschiedet werden.

U Köln

Im Netzwerk Inklusion der Universität zu Köln wurden verschiedene Initiativen umgesetzt, die genau diesem Ziel dienen: Fachtagung Inklusive Didaktik 2016, gemeinsame Publikationen zu didaktischen Fragestellungen im Kontext der Inklusion, interdisziplinär ausgerichtete Dissertationen. ... Um die Querschnittsaufgabe Inklusion zu bewältigen, wurde im Rahmen der Zukunftsstrategie LehrerInnenbildung ein E-Learning-Modul entwickelt und umgesetzt, das grundlegende Aspekte zu Inklusion (Begriffsdiskussion, Zielgruppe, Unterrichten im inklusiven Kontext) beinhaltet. Es kann sowohl im E-Learning als auch im Blended-Learning-Format wahrgenommen werden.

U Siegen

Seit Wintersemester 2016/17 sind in allen Fächern inklusionsorientierte Leistungspunkte verankert.

„Von besonderer Bedeutung ist die curriculare Abstimmung und Vernetzung zwischen (...) Bildungswissenschaften, Fachdidaktiken, Fachwissenschaften und schulpraktischen Studien.“ (Empfehlungen, S. 15)

Die Bedeutung der Zusammenarbeit im Zusammenhang mit den Abschnitten schulischer Praxis hat an 81 Prozent der Hochschulen zu Vernetzungsaktivitäten geführt. 26 Prozent dieser Kooperationen waren schon vor 2015 eingeführt worden. Damit wird deutlich, dass die wissenschaftliche Reflexion der Erprobung pädagogischen Handelns gerade im Bereich der Inklusion erfolgreich umgesetzt wird.

Beispiele Guter Praxis

HfMT Köln

In Vorbereitung auf das Praxissemester wurde bereits 2013 ein Fächerverbund eingeführt, in dem Lehrende an Schulen, Vertreter*innen der zweiten Phase der Lehrer*innenbildung und Fachdidaktiker*innen an den Hochschulen zusammen eine curriculare Orientierung für die Vorbereitung und Begleitung des Praxissemesters entwickelten. Darin spielt der Punkt „Konzepte und Verfahren von Leistungsbeurteilung, pädagogischer Diagnostik und individueller Förderung anwenden und reflektieren“ eine zentrale Rolle.

TU Darmstadt

Heterogenität als Querschnittsaufgabe wird aktuell an der TU Darmstadt vor allem in den gestuften Praxisphasen und kompetenzorientiert vermittelt. Dabei werden das allgemeine erste Praktikum in der Pädagogik und darauf aufbauend fachwissenschaftliche bzw. fachdidaktische Praktika in den Fächern absolviert. Das Thema Heterogenität / Diversität durchzieht die Praxisphasen dabei wie ein roter Faden. Die Praxisphasen sind deswegen kumulativ aufgebaut.

U Bayreuth

In Lehrveranstaltungen der Lehramtsstudiengänge ist der reflektierte Umgang mit Diversität in der Schule ein thematischer "roter Faden", der dem Lehramtsstudium fächerverbindende Kohärenz gibt. Hierbei sind Schulpraktika und Seminare zur Reflexion von Praxiserfahrungen explizit eingeschlossen.

U Hamburg

Zur Vernetzung von Fächern, Fachdidaktiken und Erziehungswissenschaft wurden in Hamburg bereits im Jahr 2002 so genannte "Sozietäten" eingerichtet, in denen Vertreterinnen/Vertreter der jeweiligen Disziplin, der Fachdidaktik, des Landesinstituts für Lehrerbildung und Schulentwicklung sowie der Behörde für Schule und Berufsbildung vertreten sind. Diese Sozietäten haben u. a. den Auftrag, die Curricula der drei Phasen der Lehrerbildung aufeinander abzustimmen. Im Rahmen des Projekts "Profale" in der Qualitätsoffensive Lehrerbildung wurden zudem Formate der Kooperation von Fächern und Fachdidaktiken auf der Ebene der Lehrveranstaltungen erprobt. Zur Verstetigung der Ergebnisse wurde 2019 die Verpflichtung zur Kooperation von Fächern und Fachdidaktiken in den Prüfungsordnungen für die Lehramtsstudiengänge verankert.

U Marburg

Die UMR hat in den vergangenen Jahren im Rahmen des Projektes "ProPraxis" die Struktur der Schulpraktischen Studien unter der Maßgabe eines fokussierteren Praxisverständnisses

und eines stärkeren Praxisbezugs grundlegend überarbeitet und dabei alle Studienteile integriert. Die Studierenden beobachten unter spezifischen Foki, unter anderem zum Themenspektrum Heterogenität/Inklusion, Unterricht und Lehrerhandeln in Schulen.

LMU München

Kontinuierliche Vernetzungsarbeit des „Münchener Zentrums für Lehrerbildung (MZL)“ bezogen auf alle Beteiligten an der Lehrerbildung der LMU (Fachdidaktiken, Fachwissenschaften, Schulpädagogik, Sonderpädagogik, Bildungswissenschaften), Entwicklung von Modellprojekten zu inklusiven Praktikumsprojekten (z.B. inklusives Intensivpraktikum, InKIP)

U Regensburg

Im Rahmen des durch die Qualitätsoffensive Lehrerbildung geförderten Zusatzstudiums „Inklusion – Basiskompetenzen“ (ZIB) für Lehramtsstudierende aller Schularten ist die sehr enge systematische Praxisverzahnung mit den Bildungswissenschaften ein konstituierendes Merkmal. In der offenen Arbeitsgruppe Schule in Vielfalt arbeiten Dozierende der Bildungswissenschaft, der Fachdidaktiken, der Fachwissenschaften und der Praktika zusammen.

Die Hochschulen ergänzen „additive durch integrierte Konzepte“, um „eine inklusive Gesamtkonzeption umzusetzen“ (Empfehlungen, S. 15).

Diese Empfehlung wird als besondere Herausforderung bezeichnet. Häufig werden integrierte Konzepte als erfolgsversprechender bewertet als additive. In der Gesamtschau der Ergebnisse wiederum überzeugt das kombinierte Vorgehen: 55 Prozent haben die Einrichtung additiver und integrierter Konzepte seit 2015 vorgebracht; an 10 Prozent waren sie schon vor 2015 vorhanden. Etwa ein Drittel will sich diesem Thema in den nächsten Jahren widmen.

Beispiele Guter Praxis

HMTM Hannover

Studienangebote der Sonderpädagogik werden für Studierende des gymnasialen Lehramts geöffnet und umgekehrt.

PH Freiburg

Integrale, curriculare Verankerung des Themas Inklusion im MA der Lehrämter (BW-Modul), Ausweitung als Querschnittskompetenz

U Bochum

Die fachspezifischen und bildungswissenschaftlichen Perspektiven auf Inklusion stehen an der RUB in einem Wechselspiel miteinander. Während in den Bildungswissenschaften allgemeine Themen aufgegriffen werden (Förderschwerpunkte, bildungspolitische Diskussion, Schulentwicklung, Diagnose und Förderung etc.), liegt der Schwerpunkt bei den Fächern in der fachdidaktischen Herangehensweise, um Kompetenzen für die Planung, Durchführung und Auswertung eines inklusiven Fachunterrichts zu vermitteln.

U Halle-Wittenberg

Allgemeines pädagogisches Wissen für alle Lehramtsstudiengänge - der Bereich der pädagogischen Diagnostik und der speziellen Förder- und Unterstützungsangebote - wird in den Lehramtern an Förderschulen und an Grundschulen offeriert (im Lehramt an Grundschulen seit 2016 mit der Erhöhung der Regelstudienzeit u.a. zum Erwerb förderpädagogischer Kompetenzen)

U Hamburg

Das aktuelle Reformvorhaben an der Universität Hamburg sieht in den erziehungswissenschaftlichen Studiengängen punktuell spezielle Veranstaltungen zum Thema „Inklusion“ vor, die durch integrierte Angebote in der Schul- bzw. Grundschulpädagogik, der Allgemeinen Erziehungswissenschaft und den Fachdidaktiken ergänzt werden. Diese Konstruktion ist aus zwei Gründen gewählt worden: Einerseits bietet der begrenzte Umfang der erziehungswissenschaftlichen Teilstudiengänge, insbesondere in den Sekundarstufenlehrämtern, wenig Möglichkeiten, spezielle Veranstaltungen in relevantem Umfang anzubieten. Andererseits müssen Konzepte des Unterrichts ohne Barrieren sowohl fach- als auch schulstufenspezifisch ausdifferenziert werden. Das gelingt in "additiven" Veranstaltungen in der Regel weniger gut als bei Integration, z. B. in fachdidaktischen Veranstaltungen.

„Schulpraktische Studien bieten (...) unterschiedliche Lernmöglichkeiten, Vielfalt im schulischen Alltag zu erleben und zu reflektieren. (...) Hier kann der phasenübergreifende Einsatz von Reflexionsinstrumenten, wie z. B. Portfolios, die reflexive Auseinandersetzung mit dem professionellen Selbstkonzept angehender Lehrkräfte hinsichtlich der eigenen Haltung und Einstellung zum Thema schulischer Inklusion fördern.“ (Empfehlungen, S. 16)

Die Reflexion eigener Haltungen und des professionellen Selbstverständnisses ist in den Lehramtsstudiengängen fest etabliert. An insgesamt 86 Prozent der Hochschulen ist sie Teil des Studiums, an 19 Prozent war dies schon vor 2015 der Fall.

Beispiele Guter Praxis**HBK Saar**

Kooperationen mit Schulen, insbesondere im Rahmen der Praktika und Schulpartnerschaften im Kontext der Qualitätsoffensive Lehrerbildung

LMU München

Modellprojekt "Inklusives Intensivpraktikum (InKIP)", Entwicklung von Beobachtungs- und Analysebögen zur Praktikumsreflexion bezogen auf alle sonderpädagogischen Förderschwerpunkte und zentralen Prinzipien und Methoden des inklusiven Unterrichts

TU Darmstadt

Das elektronische Portfolio (ePortfolio Praxisphasen) dient als phasenübergreifendes Reflexionsinstrument in den Praxisphasen und beinhaltet für alle Praxisphasen auch das Querschnittschema Heterogenität. Zudem werden Praktika auch im Ausland absolviert, um

die Themen „Deutsch als Zweitsprache“ oder „Schüler*innen mit Flucht- und Migrationsgeschichte“ aufzugreifen. Studierende des Lehramtes sollen dabei bewusst Fremdheitserfahrungen machen, um für den Bereich Interkulturalität sensibilisiert zu werden.

U Hamburg

Schulpraktische Studien der Hamburger Lehramtsstudiengänge sehen ... eine Begleitung sowohl durch schulpädagogische bzw. fachdidaktische Lehrveranstaltungen an der Universität als auch durch Reflexionsseminare im Landesinstitut für Lehrerbildung und Schulentwicklung vor. Die Gegenstände der Reflexionen ergeben sich aus den Erfahrungen, die Studierende in der Schulpraxis sammeln und betreffen sowohl fachübergreifende wie fachspezifische Themen. Schulform- und schulstufenabhängig kann schulische Inklusion dabei ebenso im Fokus stehen wie andere Reflexionsanlässe.

U Siegen

Im Eignungs- und Orientierungspraktikum, im Berufsfeldpraktikum und im Praxissemester werden im Rahmen von Begleitveranstaltungen sowie der Portfolioarbeit Studierende angeleitet, mit Blick auf Vielfalt im schulischen Alltag ihr Unterrichtshandeln sowie -erfahrungen zu reflektieren.

„Empfohlen wird, (...) Prüfungsformate zu entwickeln, um kompetenzorientierte und kooperative Prüfungen (...) zu ermöglichen. (Prüfungsformate können phasenübergreifend und professionsübergreifend entwickelt werden und Formen der Zusammenarbeit der Prüfenden ebenso beinhalten wie die der Prüflinge.)“ (Empfehlungen, S. 16)

Bei der Gestaltung von Prüfungsformaten wird in den Kommentaren von den Hochschulen zwischen kompetenzorientierten und kooperativen Prüfungsformaten unterschieden. Diese Differenzierung konnte der umfassenden Empfehlung wegen in den Antwortmöglichkeiten nicht abgebildet werden. Während den Anmerkungen zu entnehmen ist, dass kompetenzorientierte Prüfungen zum Regelfall werden, sind kooperative Prüfungen immer noch die Ausnahme. Das führt dazu, dass lediglich 62 Prozent diese Empfehlung als umgesetzt bezeichnen, davon haben 45 Prozent dieses Anliegen zwischen 2015 und 2020 realisiert. Infolgedessen benennen 38 Prozent kompetenzorientierte und kooperative Prüfungen als Desiderat, dem sie sich in den nächsten Jahren widmen möchten.

Beispiele Guter Praxis

HfMt Köln

Die Möglichkeit zu interdisziplinären und kooperativen Prüfungen besteht für die Lehramtsstudiengänge schon seit vielen Jahren.

U Hildesheim

Die Prüfungen sind kompetenzorientiert ausgerichtet. Kooperative Prüfungen sind im Rahmen von schriftlichen Ausarbeitungen, Präsentationen, mündlichen Prüfungen,

gemeinsam durchgeführten empirischen Projekten und Projektberichten sowie auch bei Masterarbeiten etabliert.

U Köln

Aufgrund eines zunehmenden Interesses an der Betreuung interdisziplinärer Abschlussarbeiten hat der Gemeinsame Prüfungsausschuss für Lehramtsstudiengänge solche interdisziplinären Arbeiten auch formal zwischen den Fächern erleichtert. Das (nicht benotete) Portfolio bildet in den Praxisphasen der Lehramtsstudiengänge im Bachelor die kompetenzorientierte Abschlussprüfung für das jeweilige Modul. Als phasenübergreifendes Instrument (bis in den Vorbereitungsdienst) ist es als langfristiges Entwicklungsportfolio angelegt.

U Marburg

Die Studierenden in Marburger Praxismodulen (MPM) erstellen z. B. einen Praktikumsbericht zu ihrem langen Blockpraktikum, der sowohl von Fachdidaktiker/innen als auch von Schulpädagog/innen gelesen und in Abstimmung beurteilt wird.

LMU München

Arbeit mit Portfolios, die über ein gesamtes Studienjahr erstellt werden und sowohl Unterrichtsplanungen als auch Schulporträts und die Dokumentation von Veranstaltungen des Schullebens sowie Ergebnisse der Förderdiagnostik und Förderplanung in inklusiven Schulen enthalten, möglichst große Vielfalt der Modulprüfungen, damit auch seitens der Studierenden unterschiedliche Lerntypen berücksichtigt werden können (z.B. mündliche Prüfungen, Klausuren, Schriftliche Hausarbeiten, Seminarreferate, Portfolios, Postersessions).

„Damit diese Kompetenzorientierung an den Hochschulen umgesetzt werden kann, bedarf es neben ausreichender Zeit und Ressourcen zur Gestaltung von Lehre und Prüfungen auch der Weiterbildung und des Erfahrungsaustauschs unter den Lehrenden.“ (Empfehlungen, S. 16)

An mehr als drei Vierteln der Hochschulen (80 Prozent) finden Weiterbildung und Austausch zwischen den Lehrenden statt; vor 2015 gab es diese Praxis schon bei 24 Prozent. In den Anmerkungen werden Round-Table-Formate und systematische Fortbildungen genannt. Allerdings wird auch berichtet, dass Team Teaching und Ähnliches durch die Kapazitätsverordnungen behindert werden, und dass der insgesamt hohe Reformdruck innerhalb der Lehramtsstudiengänge Zeit, Motivation und Ressourcen für Weiterbildung reduziert.

Beispiele Guter Praxis

HMTM Hannover

Hochschulübergreifende Fortbildungsmaßnahmen der deutschen Musikhochschulen

RWTH Aachen

Der Erfahrungsaustausch aller Dozierenden untereinander erfolgt in regelmäßigen Abständen im Rahmen der Fachdidaktiksitzen sowie den ... Austausch- und Vernetzungsformaten... Darüber hinaus initiiert das FachdidaktikForum spezifische Workshopangebote zur inhaltlichen Weiterentwicklung der Inklusionsorientierung im Lehramt an der RWTH Aachen.

Ergänzend hierzu organisiert das Lehr- und Forschungsgebiet „Heterogenität“ am Institut für Erziehungswissenschaft der RWTH Aachen jedes Semester themenspezifische Abendgespräche zur schulischen Inklusion. Diese adressieren sowohl die Lehrkräfte der Ausbildungsregion Aachen als auch Lehramtsstudierende und Dozierende der Hochschule. Die Veranstaltung ermöglicht – über das Lehrangebot der Hochschule hinaus – eine intensivere Auseinandersetzung mit inklusionsrelevanten Themen, u. a. zu den einzelnen Förderschwerpunkten, Sprachsensibilität etc. und unterstützt gleichzeitig einen regelmäßigen Austausch zwischen den Dozierenden der Hochschule und mit der Schulpraxis. Das Format dient auch der fachlichen Weiterbildung der Lehrenden. Formate wie das „Netzwerk Vielfalt“ und die „Abendgespräche zur schulischen Inklusion“ unterstützen einen kontinuierlichen Austausch zwischen den Dozierenden der Hochschule sowie der Schulpraxis und tragen damit wesentlich zu einer Weiterentwicklung der Kompetenzorientierung im Lehramt – insbesondere auch in Hinblick auf adäquate Prüfformate – an der RWTH Aachen bei.

U Bochum

An der RUB wurden und werden mehrere Formate der internen Fortbildung für das Lehrpersonal durchgeführt: Ringvorlesungen, fachspezifische Workshops mit externen Experten, internes Förderprogramm zur Entwicklung von Pilotprojekten, Moodle-Portal mit Materialien, Dokumente und weiteren Unterlagen für die eigene Fortbildung und zum Einsatz in der Lehre.

U Frankfurt

Ein solcher Erfahrungsaustausch zum Umgang mit Heterogenität sowie Herausforderungen schulischer Inklusion sowie zunehmender Professionalisierung wird in phasenvernetzenden Arbeitsgruppen durch Initiativen und Ressourcen der Qualitätsoffensive Lehrerbildung seit 2015 sukzessive umgesetzt.

U Marburg

Im ProfiForum (Professionalisierungsforum) diskutieren Vertreter/innen aus Fachwissenschaft, Fachdidaktik und Bildungswissenschaft zahlreicher an der Lehrerbildung beteiligter Fächer. Ziel des ProfiForums ist es, einen kontinuierlichen, interdisziplinären und kollegialen Austausch zwischen den Wissenschaftler/innen der verschiedenen Fächer zu etablieren. Dabei steht die Vernetzung fachwissenschaftlicher, fachdidaktischer und bildungswissenschaftlicher Ansätze und Denkfiguren im Mittelpunkt. Die übergeordneten Fragen fokussieren die epistemologischen Grundlagen der Fächer, Forschungsfragen in interdisziplinärer Perspektive sowie fachspezifische Verstehensschwierigkeiten der Lehramtsstudierenden. Das ProfiForum ist zum zentralen Ort für die gemeinsame Diskussion und Weiterentwicklung der Lehrerbildung an der Philipps-Universität Marburg (UMR) geworden (<https://www.unimarburg.de/de/zfl/forschung/profiforum>).

„Für die kompetente Vermittlung inklusionsspezifischer Themen“ wird die „Forschung zum Umgang mit Heterogenität und Inklusion - z. B. in fachbezogener Diagnostik und inklusiver Fachdidaktik – (...) sowie eine entsprechende Qualifikation des wissenschaftlichen Nachwuchses“ gestärkt, „um eine ausreichende Anzahl von Hochschullehrerinnen und Hochschullehrern zu erreichen.“ (Empfehlungen, S. 16)

An 17 Prozent der Hochschulen gab es bereits vor 2015 auf Inklusion bezogene Forschung und damit verbundene Qualifizierungsmöglichkeiten; 56 Prozent der

Hochschulen richteten sie zwischen 2015 und 2020 ein. Hier ist der positive Schub durch die Finanzierungen aus der QLB zu vermerken, allerdings verbunden mit der Frage nach der Nachhaltigkeit nach Ende der Förderperiode.

Beispiele Guter Praxis**HAW Landshut**

Das erfolgreiche Audit „Diversität – Vielfalt gestalten“ hat das Thema in der gesamten Hochschule aktiviert.

HfM Trossingen

Zwei Promotionsstipendien "Musikpädagogik mit Schwerpunkt Inklusion"

RWTH Aachen

Die Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses ist ein zentrales Anliegen des FachdidaktikForums am Lehrerbildungszentrum der RWTH Aachen. Vor diesem Hintergrund wurde ein Nachwuchsforum gegründet, das allen Promovierenden aus den Fachdidaktiken sowie den Bildungswissenschaften an der RWTH Aachen offensteht.

U Bayreuth

Die Universität Bayreuth bietet Doktorandinnen und Doktoranden sowie Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern in der Post-Doc-Phase ein interdisziplinäres Umfeld für Forschung und wissenschaftliche Weiterqualifikation. Für die Fachdidaktiken und die Erziehungswissenschaften ist das Graduiertenkolleg "Diversität in Bildungsprozessen" etabliert. Fächerverbindende Leitidee dieses Graduiertenkollegs ist die Vielfalt von Lernenden in jeglicher Form von Bildungsprozessen. In diesem Rahmen arbeiten wissenschaftliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in 15 Fächern. In ihrem jeweiligen Fach erhalten sie in ihrer fachbezogenen Forschungsgruppe (z.B. an einem Lehrstuhl) wissenschaftliches Mentoring. Im Graduiertenkolleg „Diversität in Bildungsprozessen“ tauschen sie sich interdisziplinär zu Forschungsfragen, Forschungsmethoden und Forschungsergebnissen der Fachdidaktiken, Fachwissenschaften und der Erziehungswissenschaften aus.

U Frankfurt

Durch die Qualitätsoffensive Lehrerbildung werden sowohl professionsbezogene Forschung zu Diagnostik, Adaptivität und heterogenen Lernausgangslagen gestärkt als auch Qualifikationen ermöglicht; diese sind jedoch vornehmlich auf Doktorandenebene angesiedelt. Im BMBF Schwerpunkt „Professionalisierung von pädagogischem Fachpersonal für die Inklusion“ werden am Standort Frankfurt mehrere Projekte sowie die Projektkoordination für einen Zeitraum von drei Jahren gefördert.

U Hannover

In Lehrveranstaltungen und kooperativen Praktika werden Lehramtsstudierende angeleitet, in multiprofessionellen Teams (z. B. Lehramt an Gymnasien und Lehramt für Sonderpädagogik) fachspezifische Lehr-Lernszenarien zu entwickeln, praktisch zu erproben, zu reflektieren und, z.B. bei kooperativ betreuten Abschlussarbeiten, zu beforschen. Die fachdidaktisch fundierten Angebote sollen sowohl stärker individualisiertes als auch kooperatives Lernen von Schülerinnen und Schülern mit heterogenen Lernausgangslagen ermöglichen. Eingebunden sind hier Dozierende aus der Deutsch- sowie Fremdsprachendidaktik, den MINT-Didaktiken, der Religionswissenschaft sowie der Berufsschul- und Sonderpädagogik. Berücksichtigt werden verschiedene Differenzlinien (u. a. Sprache einschließlich

migrationsbedingter Mehrsprachigkeit, Kultur, Religion, Gender, soziale Herkunft, Behinderung/Beeinträchtigung, besondere Begabung) sowie fachspezifische Lernausgangslagen.

Es sind „hochschulweite und ggf. auch hochschulübergreifende Konzepte erforderlich. Die sich durch die ‚Qualitätsoffensive Lehrerbildung‘ dazu ergebenden Möglichkeiten“ werden/wurden genutzt. (Empfehlungen, S. 17)

Insgesamt 73 Prozent der Hochschulen besitzen mittlerweile Konzepte zur Inklusion in der Lehrerbildung, lediglich 5 Prozent hatten sie schon vor 2015. Aus den Antworten lässt sich ablesen, dass die Impulse der „Qualitätsoffensive Lehrerbildung“ zur Formulierung und schriftlichen Fixierung eines zuvor eher informellen gemeinsamen Verständnisses der Aufgabe geführt haben.

Beispiele Guter Praxis

HfMT Köln

Die Einrichtung einer Beratungsstelle für Musiklehrende und Hochschullehrende der HfMT von 2015 bis 2019 könnte man als hochschulweites Konzept auffassen, hinzu kommt das Netzwerk Inklusion des Zentrums für LehrerInnenbildung der U Köln, das hochschulübergreifend arbeitet.

U Bayreuth

Im Projekt "Fachliche & kulturelle Diversität in Schule & Universität" der QLB werden in allen Fächern die Angebote der Universität Bayreuth für alle drei Phasen der Lehrerbildung inhaltlich und methodisch weiterentwickelt. Leitidee ist der reflektierte Umgang mit Diversität in Bildungsprozessen. Dabei wird auf zwei Diversitätsaspekte fokussiert: Diversität bzgl. Fachkompetenz und kulturelle Diversität von Lernenden. Diese beiden Diversitätsaspekte werden einerseits auf das Lernen in der Schule bezogen. In allen drei Phasen der Lehrerbildung sollen angehende Lehrkräfte bzw. Lehrkräfte im Schuldienst vielfältige professionelle Kompetenzen erwerben, um mit der Diversität von Schülerinnen und Schülern reflektiert und produktiv umzugehen. Andererseits berücksichtigt die Universität Bayreuth diese Diversitätsaspekte auch in ihren eigenen Lehrangeboten für Studierende. Die Diversität von Lernenden wird nicht als Problem, sondern als Normalität bzw. Stärke von Lerngemeinschaften gesehen.

U Duisburg-Essen

QLB-Projekt „Professionalisierung für Vielfalt“: Um das Thema Inklusion langfristig als Querschnittsaufgabe in den Curricula der Teilstudiengänge in der Lehrer*innenbildung zu verankern und eine inklusive Lehrer*innenbildung anbieten zu können, besitzen die Netzwerke inner- und außerhalb der Hochschule eine besondere Bedeutung. Universitätsintern ist das Projekt auf eine Kooperation mit interessierten Hochschullehrer*innen und Arbeitsbereichen aus allen lehramtsausbildenden Fächern angewiesen. Der stetige Austausch mit den Ansprechpartner*innen für das Themenfeld Inklusion der Fächer bzw. Fakultäten als Schnittstelle zu den Lehrenden der Fakultäten ermöglicht darüber hinaus eine enge Verzahnung von Ermittlung fachbezogener

Qualifikationsbedarfe, Fortbildungszusammenhänge und der Weiterentwicklung des Seminarangebots.

U Halle-Wittenberg

Fächer- und fakultätsübergreifende Veranstaltungsformate (Fachdidaktik-Foren, Kolloquien der Projekte „Kasuistische Lehrerbildung für den inklusiven Unterricht (KALEI)“ und „Professionalisierung durch Heterogenitätssensibilisierung (KALEI²)“ im Rahmen der Qualitätsoffensive Lehrerbildung.

U Regensburg

Im Rahmen der Qualitätsoffensive Lehrerbildung: Aufbau einer universitätsinternen, bereichsübergreifenden Video-Audio-Falldatenbank zu den Themen „Inklusion“ und „Mehrsprachigkeit“ und Verstetigung in Kooperation mit der LMU München, Gründung eines interdisziplinären Ausschusses für Inklusion und Mehrsprachigkeit und Überführung in die verstetigte Arbeitsgruppe Schule in Vielfalt, Einrichtung und Verstetigung des Zusatzstudiums „Inklusion – Basiskompetenzen“ (ZIB)

U Siegen

Landesweites Verbundprojekt „come In“ (Zusammenschluss von 12 lehrerbildenden Universitäten, in NRW u.a. Weiterentwicklung des Bereiches "Inklusion" in einer entsprechenden Community of Practice zum Thema „Inklusion/Umgang mit Heterogenität“)

Die „erforderlichen Veränderungen“ werden „im Dialog zwischen Schulen, Lehrerbildungsinstitutionen, Hochschulen und Ministerien“ gestaltet, „um die vorhandenen Handlungsspielräume voll ausschöpfen zu können.“
(Empfehlungen, S. 17)

Die Kooperation zwischen den zuständigen Ministerien und Einrichtungen der Lehrerbildung wurde an 29 Prozent der Hochschulen bereits vor 2015 praktiziert. Zwischen 2015 und 2020 haben weitere 49 Prozent solche Kooperationen aufgenommen. In einigen Fällen wird jedoch von Hemmnissen bei der Umsetzung berichtet, die aus einer Vielzahl von landesseitigen Strukturen und Regelungen herrühren.

Beispiele Guter Praxis

U Frankfurt

Die Akademie für Bildungsforschung und Lehrerbildung (ABL) der Goethe-Universität bemüht sich um einen konstruktiven Diskurs zu Anforderungen im Bereich der inklusiven Schule mit Vertretungen des Hessischen Kultusministeriums und der Hessischen Lehrkräfteakademie.

U Hamburg

Der Austausch zwischen der Universität, den übrigen beteiligten Hochschulen, dem Landesinstitut und dem Ministerium wird über das Zentrum für Lehrerbildung gestaltet, das institutionen- und phasenübergreifenden angelegt ist und seit 2006 existiert. Wichtige Entscheidungen werden im Rat des Zentrums vorbereitet.

U Hannover

Verbund zur Lehrerbildung aller niedersächsischen Hochschulen. Daraus entwickeln sich immer wieder neue AGs zur Bearbeitung aktueller Themen. [Anm. Red.: zum Verbund gehören auch die zuständigen Ministerien.]

U Koblenz-Landau

Der Rahmen dafür ist gesetzlich verankert und gegeben durch die organisatorische Struktur des Zentrums für Lehrerbildung mit einer gemeinsamen Mitgliederversammlung und Kollegialen Leitung unter Beteiligung aller Akteure der Lehrerbildung (erste Phase, zweite Phase, dritte Phase, Schulpraxis, Schulaufsicht, Bildungsministerium).

U Marburg

Ein enger Kontakt zu den Schulen der Region, insbesondere zu den Praktikumsschulen der UMR, den Staatlichen Schulämtern, der Hessischen Lehrkräfteakademie sowie dem Hessischen Kultusministerium und zahlreichen Universitäten besteht kontinuierlich und seit langem. Dieser wurde im Rahmen der Qualitätsoffensive Lehrerbildung nochmals intensiviert: insbesondere in der Umsetzung eines neuen Praktikumsmodells ist die enge Absprache mit den Schulen und den Schulämtern sowie den Bildungsbehörden unerlässlich und gewinnbringend. Hierzu finden anlassbezogen ebenso Informations- wie konkrete Arbeitstreffen statt, die jeweils gemeinsame Themen fokussieren. Auf Landesebene bestehen Arbeitsgruppen, die sich unterschiedlichen Themen widmen und einen unterschiedlichen Grad der Institutionalisierung aufweisen.

„Auch (Re-) Akkreditierungsverfahren ermöglichen es den Hochschulen zu zeigen, dass angehende Lehrkräfte in ihren Studiengängen die notwendigen Kompetenzen für eine inklusive Schule erwerben.“
(Empfehlungen, S. 17)

Diese Frage trifft auf diejenigen der Lehramtsstudiengänge zu, die als gestufte Studiengänge angeboten werden (ca. drei Viertel im Rahmen der (Re-)Akkreditierung der Studiengänge bzw. im Rahmen der Systemakkreditierung der Regelfall). Der fachliche Austausch bei den externen Evaluierungen trägt zur Aufmerksamkeit dem Thema gegenüber und zur vertieften internen Diskussion bei.

Beispiele Guter Praxis

RWTH Aachen

Im Rahmen der Re-Akkreditierungsverfahren wurden die Konzepte der RWTH Aachen zur Einbindung der Themen „Inklusion“ und „Heterogenität“ in die Lehramtsausbildung der Hochschule positiv hervorgehoben.

U Duisburg-Essen

Seit 2016 ist die UDE systemakkreditiert. Qualitätszirkel schafft regelmäßige Gesprächsanlässe zwischen allen relevanten Stakeholdern, um die Qualität von Lehreinheiten und Studiengängen zu reflektieren, auch mit Fokus auf inklusionsbezogene Kompetenzen.

U Hannover

Im Rahmen der Systemakkreditierung wird durch die jährlichen Qualitätsberichte der Leibniz School of Education (LSE) sowie der Fächer bereits auf die qualitative Weiterentwicklung der jeweiligen Bereiche geschaut. Die Qualitätszirkel in den Fächern besprechen die von den Abteilungen Controlling und Qualitätssicherung ... zur Verfügung gestellten Daten. Auf fächerübergreifender Ebene beschäftigt sich der Qualitätszirkel der LSE ebenfalls mit aus den Abteilungen Controlling und Qualitätssicherung ... bereitgestellten Daten und zusätzlich mit den jährlichen Berichten der Teilstudiengänge und mit Empfehlungen und Auflagen aus internen Review-Verfahren, die an die LSE adressiert sind. Entwicklungsmöglichkeiten werden diskutiert. Im sechsjährlich stattfindenden Review der Fächer werden Qualitätskriterien noch einmal sehr intensiv betrachtet und es werden externe Gutachter*innen eingeladen. Es ist vorgesehen, dass die im hausinternen Reformprozess vereinbarten Rahmenbedingungen zur Umsetzung von fach- und lehramtsübergreifenden Basiskompetenzen in den fachbezogenen Berichten im Rahmen des internen Qualitätsmanagements ebenfalls überprüft werden sollen.

U Köln

Die Universität zu Köln hat bereits 2013/14 mit der sogenannten Modellakkreditierung bereits wesentliche Grundlagen gelegt und inklusionsorientierte Inhalte im Zuge der Novelle des LABG verbindlich in den Curricula verankert. Die inklusionsorientierten Fragestellungen wurden auch 2015 bei der Reakkreditierung eingearbeitet ... Dies wird bei der anlaufenden Systemakkreditierung erhalten und evaluiert. Derzeit befindet sich die UzK in Vorbereitung einer Systemakkreditierung, wodurch die Verzahnung der verschiedenen Teilstudiengänge sowie die Verankerung von Querschnittsthemen gefördert wird.

4.2 Umsetzungsstand in Fort- und Weiterbildung

„Den Lehrkräften und Schulleitungen werden verstärkt hochwertige Fortbildungen zur Gestaltung der Inklusion in der Schule zur Verfügung gestellt. Für solche Maßnahmen werden auch die Potentiale der Hochschulen genutzt.“ (Empfehlungen, S. 17)

Das systematische Zusammenwirken der Fortbildungsinstitute mit den Hochschulen, sofern es Fortbildung zur Inklusion angeht, ist noch ausbaufähig bzw. z.T. durch die landesrechtlichen Vorgaben ausgeschlossen. Von den Hochschulen berichten 39 Prozent, dass solche Aktivitäten im Zeitraum nach 2020 in Angriff genommen werden sollten. Öffentliche Tagungen und Workshops zählen jedoch zum regelmäßigen Angebot der Hochschulen und werden auch von Lehrkräften besucht. Der Anschluss an die wissenschaftliche Lehrerbildung findet oft dadurch statt, dass die Hochschullehrenden in Honorarverträgen für die Landeseinrichtungen tätig werden. In einzelnen Fällen besteht eine enge Kooperation mit den Landeseinrichtungen.

Beispiele Guter Praxis**PH Freiburg**

Runde Tische und Tagungen zwischen den Lehrerbildungsinstitutionen, Hochschulen und

Ministerium // Netzwerk Inklusion Baden-Württemberg; Inklusionsbezogene Fortbildungen im Entwicklungs- und Forschungsprojekt StiEL / FRISBI: Erforschung von Bedarfen von Schulen im Bereich Inklusion

U Bayreuth

In einem schulartverbindenden Netzwerk „Diversität in der Schule“ entwickeln Schulen der Region ihr Profil zum reflektierten Umgang mit Diversität - mit Schwerpunkten bzgl. Fachkompetenz und Kulturalität - weiter. Hierbei sind auch Seminarschulen mit ihren Referendaren angesprochen. Diese Arbeit ist in drei Themenfelder strukturiert: Kulturelle Diversität im Fachunterricht, Lernschwierigkeiten im Fachunterricht (insbesondere Sprachförderung und Inklusion), Begabtenförderung im Fachunterricht.

U Frankfurt

In Hessen werden unterschiedliche Anbieter für Professionalisierungsmaßnahmen von Lehrkräften herangezogen. Die GU bietet Fortbildungen zum Umgang mit Diversität im Unterricht über die Goethe-Lehrkräfteakademie (GLA) und die Arbeitsstelle für Diversität und Unterrichtsentwicklung am Fachbereich Erziehungswissenschaften an.

U Hamburg

Mitglieder der Universität Hamburg sind, je nach individueller Schwerpunktsetzung in Forschung und Lehre, an der Lehrerfortbildung beteiligt. Die rechtlichen Rahmenbedingungen des Hamburgischen Hochschulgesetzes setzen allerdings den Möglichkeiten der Universität, sich systematisch an der Fortbildung von Lehrkräften zu beteiligen, enge Grenzen.

U Hannover

Bereits im Jahr 2012 wurde in Niedersachsen die Aufgabe, für im Beruf stehende Lehrkräfte sowie (erweiterte) Schulleitungen bedarfsgerechte Fortbildungen anzubieten, an die lehrerbildenden Universitäten verlagert. Seitdem ist das Kompetenzzentrum für Lehrerfortbildung an der Leibniz School of Education zum einen verantwortlich für die Umsetzung des bildungspolitischen Schwerpunktprogramms des Landes Niedersachsen, in dem das Thema Inklusion seit dem Schuljahr 2013/2014 besonders im Fokus steht. Es werden kontinuierlich modulare Qualifizierungen ... für die Einführung und Umsetzung der Inklusiven Schule im Primarbereich und in der Sekundarstufe durchgeführt. Zum anderen wird dieses Basisprogramm ergänzt durch Vertiefungsangebote, in denen einzelne Aspekte des Themenfeldes noch einmal detailliert beleuchtet werden. Vielfach werden auch ganze Schulkollegien im Rahmen maßgeschneiderter schulinterner Fortbildungen beraten und geschult. Die Expertise der Hochschullehrenden – zumeist aus dem Institut für Sonderpädagogik – fließt bei den Vertiefungsangeboten und bei den SchiLFs in die inhaltliche Konzeption und in die Umsetzung ein.

U Hildesheim

Der Weiterbildungsmaster Inklusive Pädagogik und Kommunikation wird seit dem Wintersemester 2011/12 regelmäßig durchgeführt. Das Studienprogramm wird vorrangig von Lehrkräften, Schulleitungen und pädagogischen Fachkräften (pädagogische Leitung, Schulsozialarbeit u.ä.) wahrgenommen. Die Seminare können auch einzeln belegt werden. - Bereits seit 2013 finden, organisiert durch das Kompetenzzentrum für regionale Lehrkräftefortbildung an der Universität Hildesheim, Lehrkräftefortbildungen im Themenfeld Inklusion statt. Dabei wird auch das Potential der Hochschule genutzt (z. B. Fortbildungen im Rahmen des Projekts "ILeb").

„Die Einrichtung von weiterqualifizierenden Studienangeboten“ wird geprüft. (Angebote mit Zertifikatsabschluss, Erster Staatsprüfung oder Masterabschluss) (Empfehlungen S. 17)

Bislang engagieren sich 42 Prozent der Hochschulen mit Zertifikatsangeboten oder weiterbildenden Masterstudiengängen zu Inklusion und Heterogenität; etwas mehr als die Hälfte davon hat diese Aktivitäten schon seit 2015 aufgenommen. Das erklärt sich auch durch die Ankunft von Kindern und Jugendlichen mit Fluchterfahrung in den Schulen; zahlreiche Angebote gehören in den Bereich von Deutsch als Fremdsprache/Zweitsprache. Einige Universitäten bieten Masterstudiengänge „Inklusion“ an, die berufsbegleitend oder als Spezialisierung im Anschluss an einen Bachelorstudiengang Lehramt studiert werden können.

Beispiele Guter Praxis

HfMT Köln

Die HfMT bietet ein Fortbildungsangebot an, das regelmäßig explizit das Thema Inklusion (vor allem zwischen 2015 und 2019), aber auch zu weiteren Themen des Umgangs mit Heterogenität vorsieht.

PH Freiburg

Öffnung des regulären Lehrangebots im Bereich Inklusion für das Hochschulzertifikat "Pädagogischer Umgang mit Heterogenität in Schule und Unterricht"

U Koblenz-Landau

Fernstudienangebote seit 2018: Der Studiengang „Inklusion und Schule“ zielt darauf ab, die Lücke zwischen den Inhalten der klassischen Lehrerbildung und den Anforderungen, denen Lehrende an Schulen sich heute in der Praxis gegenübersehen, zu schließen und zu professioneller Handlungskompetenz anzuleiten. Der Studiengang ist als berufsbegleitendes Fernstudium konzipiert und schließt mit dem „Master of Arts“ ab. Die Fernstudienkurse „Didaktik und Inklusion“ sowie „Grundlagen inklusiver Pädagogik“ können neben dem Beruf absolviert werden. Sie sind modular aufgebaut, interdisziplinär angelegt, praxisorientiert und orts- und zeitunabhängig studierbar.

LMU München

Angebot von Weiterbildungsstudien (z.B. kooperative Beratung, digitale Bildung, KlasseTeam, Berufsschullehrkräfte)

4.3 Umsetzungsstand in der professionellen Kooperation in der Lehrerbildung

„Professionelle Kooperation verschiedener Lehrämter bzw. Berufsgruppen wird zu einer Gelingensbedingung inklusiver Schulen. (...) Eine professionelle Haltung zu den Grenzen der eigenen Kompetenz, die Kenntnis der Potentiale anderer Professionen und die Bereitschaft zur kollegialen Kooperation sind wesentliche Elemente des Lehrerberufs, die zusätzlich an Bedeutung gewinnen und auch von an Hochschulen

Lehrenden vorbildhaft berücksichtigt werden sollten.“ (Empfehlungen, S. 14)

Kollegiale Kooperation über Fachgrenzen hinweg ist offensichtlich eine der professionellen Grundhaltungen in der Lehrerbildung, die an den Hochschulen alltäglich praktiziert wird. An 83 Prozent ist sie selbstverständliche Gute Praxis, die restlichen 18 Prozent der Hochschulen wollen sich ihr ab 2020 verstärkt widmen. Die steigende Anzahl an Querschnittsthemen in der Lehrerbildung führt zu immer engerer Zusammenarbeit aller Beteiligten.

Beispiele Guter Praxis

HAW Landshut

In der Fakultät Interdisziplinäre Studien ist "Kenntnis der Potentiale anderer Professionen und die Bereitschaft zur kollegialen Kooperation" Tagesgeschäft.

PH Freiburg

Verankerung der Thematik von Einstellungen & Haltung, multiprofessionelle Kooperation im Rahmen des bildungswissenschaftlichen Moduls im Bereich Inklusion, Kooperation zwischen Studierenden verschiedener LA (Prim, Sek1), schulisches Personal (Lehrkräfte & Schulleitung), Hochschulmitarbeitende (akademische Mitarbeitende, Professuren) im Rahmen von FRISBI („Freiburger Inklusive Schulbegleitforschung“)

U Halle-Wittenberg

Arbeit eines multiprofessionellen Teams im Modul "Kommunikation, Heterogenität und Inklusion"

U Hildesheim

Seit WiSe 2015/16 interdisziplinäre Ringvorlesung Inklusion im Mastermodul Inklusion; seit 2015 wiederholt Lehrangebote zum Thema Multiprofessionelle Kooperation in den Bildungswissenschaften, die z.T. explizit auch Studierende anderer Studiengänge (Erziehungswissenschaft, Sozial- und Organisationspädagogik) mit einbinden - Alleskönner-Tagung Osnabrück (Nieders. Verbund für Lehrerbildung) im September 2019

U Regensburg

IMpuLs! / IMpuLs+ (QLB): u.a. Einrichtung des interdisziplinären Ausschusses für Inklusion und Mehrsprachigkeit in der ersten Förderphase, der in der zweiten Förderphase in die Arbeitsgruppe Schule in Vielfalt überführt wurde - Kooperation als Thema in Lehre und Forschung (verschiedene Forschungsprojekte, die sich gezielt mit dem Thema der Kooperation befassen und dies auch in Fortbildungen und Lehrveranstaltungen transportieren), - Kooperative Lehre verschiedener Berufsgruppen als Vorbilder für die Studierenden (etwa in der Grundschulpädagogik: Gemeinsame Lehre von SonderpädagogInnen, GrundschulpädagogInnen, SozialpädagogInnen).

U Siegen

Insbesondere im Rahmen der ... Praxiselemente werden die Studierenden angeleitet, Chancen von kollegialer Kooperation zu reflektieren und in Ansätzen umzusetzen.

„Erforderlich ist ein inneruniversitärer Diskurs von Bildungswissenschaften, Sonderpädagogik, Fachdidaktiken und Fachwissenschaften zur Weiterentwicklung der lehramtsbezogenen Curricula, der Veränderungsprozesse unterstützt und die positiven Ansätze in Forschung und Lehre durch Hochschulsteuerungsinstrumente stärkt und absichert.“
(Empfehlungen, S. 15)

An 80 Prozent der Hochschulen findet der empfohlene inneruniversitäre Diskurs statt, wobei 23 Prozent ihn schon vor 2015 aufgenommen hatten. Die Anmerkungen der Hochschulen zeigen, dass eine regelmäßige Abstimmung der in den Lehramtsstudiengängen aktiven Personen stattfindet. Die Koordination durch Lehrerbildungszentren/Schools of Education verstärkt den Erfolg koordinierter Veränderungsprozesse. Ein Austausch mit Kolleginnen und Kollegen der Sonder-/Förderpädagogik wird an einigen Hochschulen vermisst, die diesen Lehramtstyp nicht anbieten und daher gern mit anderen Hochschulen systematisch kooperieren.

Beispiele Guter Praxis

U Bochum

Die Professional School of Education (PSE) trägt dafür Sorge, dass der inneruniversitäre Diskurs fortlaufend weitergeführt wird. Hierzu werden inklusive Themen in den Gremien der PSE sowie in eigens dafür angesetzten Gesprächskreisen und Foren diskutiert.

U Duisburg-Essen

Regelmäßige Treffen der fachübergreifenden Runde „Ansprechpartner für das Themenfeld Inklusion der Fächer“ mit Vertreter*innen aller Fächer an der UDE. Ergebnis und Rahmenbedingung: Leitbild Inklusion für die Lehrerbildung an der UDE"

(<https://zlb.unidue.de/das-zentrum/leitbild-inklusion-fuer-die-lehrerbildung-an-der-ude/>)

U Hildesheim

In verschiedenen fachbereichsübergreifenden Gremien und Arbeitsgruppen (Plattform Zukunft Inklusion, CeLeB, Fachbereichsübergreifenden Studienkommission Lehramt (FaStuL), Ständigen Senatskommission Lehramt (SkoLa)) wird der inneruniversitäre Diskurs zur Weiterentwicklung der Lehramtsstudiengänge geführt.

U Köln

Der inneruniversitäre Diskurs wird intensiv in Ringvorlesungen, Zukunftswerkstätten, Workshops sowie bei der gemeinsamen Entwicklung von Ausbildungskonzepten geführt. Eine wichtige Rolle bei der Eröffnung von Räumen für den inneruniversitären Diskurs von Bildungswissenschaften, Sonderpädagogik, Fachdidaktiken und Fachwissenschaften ist das Netzwerk Inklusion: Inklusion stellt einen umfassenden Wandlungsprozess für das deutsche Schul- und Bildungssystem dar, dessen konkrete Umsetzung und Gestaltung die Zusammenarbeit aller daran Beteiligten in Schule, Universität und Bildungsadministration erfordert. Um sich dieser Herausforderung zu widmen, hat das ZfL 2016 ein Treffen von VertreterInnen großer Inklusions-Projekte und -Initiativen an der Universität zu Köln initiiert. Gemeinsam wurde das Netzwerk Inklusion an der UzK gegründet. Ziel des Netzwerks Inklusion ist es, sich über Schwerpunkte und Schnittstellen der vielfältigen Aktivitäten auszutauschen und inklusive Bildung an der UzK gemeinsam zu gestalten. Die VertreterInnen der UzK sind in einem offenen Netzwerk für Inklusion organisiert, das es jeder und jedem

ermöglicht, teilzunehmen und teilzuhaben. Dank der kollaborativen Arbeitsweise sorgt das Netzwerk für: Transparenz durch Austausch, Partizipation durch thematische Diskurse, Feedback durch Critical Friends, Umsetzung durch gemeinsames Handeln. Ein wichtiges Ziel in der Arbeit des Netzwerks ist die Weiterentwicklung der inklusionsorientierten Lehre und Forschung. Dazu richtet es z. B. Workshops für Lehrende der UzK aus oder unterstützt curriculare Weiterentwicklungen.

„Die Vernetzung von Hochschulen, Studienseminaren, Schulen, Fortbildungsinstituten und außerschulischen Kooperationspartnern in diesem Feld trägt zum Gelingen der Weiterentwicklung bei.“
(Empfehlungen, S. 15)

Es zeigt sich, dass 83 Prozent der Hochschulen regelmäßigen Austausch in Netzwerken auch außerhalb der Hochschule betreibt; 38 Prozent taten dies schon vor 2015. Diese Netzwerke sind z.T. informell gestaltet und treffen sich mehr oder weniger regelmäßig zu Tagungen oder Workshops, z.T. verfolgen sie ihre Tätigkeit gut organisiert und sehr strukturiert. Abhängig ist dies auch von den Rahmenbedingungen, die solchen Kooperationen Zeit und Raum bieten müssen.

Beispiele Guter Praxis

PH Freiburg

Etablierung professioneller Lerngemeinschaften (PLG) zwischen Schulen und Hochschulen zur Entwicklung und Erprobung von Unterrichtsmaterial und Lehrkonzepten (z.B. im Bereich der Naturwissenschaften) mit wissenschaftlicher Begleitforschung

U Halle

Einladung aller Verantwortlichen verschiedener Phasen der Lehrer*innenbildung zu Tagungen, Kolloquien und Arbeitstreffen

U Hannover

Vernetzungen zwischen den Institutionen Hochschule, Schule und Studienseminaren werden durch die Leibniz School of Education angebahnt und verstetigt. Eine Vernetzung innerhalb der niedersächsischen Hochschulen zu lehramtsrelevanten Themen, u. a. auch mit Bezug zur Schule der Vielfalt, erfolgt über den Nds. Verbund zur Lehrerbildung [Anm. Red.: zum Verbund gehören auch die zuständigen Ministerien]. Die Abteilung UniPlus ist zuständig für wissenschaftliche Fortbildung der Lehrkräfte in Niedersachsen. Die Praxis ist somit an die Wissenschaftslandschaft angeschlossen. QLB: Schaffung eines wissenschafts- und praxisorientierten Forums für die Weiterentwicklung von digitalen Lehr- und Lernkonzepten, in Kooperation mit Partnern der zweiten und dritten Phase der Lehrerbildung. Regelmäßig angebotene Termine zur Vernetzung der Akteur*innen, u. a. zu den Themen „Lehrkräftebildung in einer digitalisierten Welt“, „Diversitätslabor trifft Digitalisierungslabor! Ideen, Konzepte, Kollaborationen“, „Herausforderung ‚Reflexivität‘: Theorie und Praxis in Beziehung setzen als Chance und Problem in der Lehrer*innenbildung“, daneben Didaktische Werkstätten.

U Köln

Aufbau und Entwicklung der Inklusiven Universitätsschule, die Hochschule, Studienseminare, Schulen und außerschulische Kooperationspartner in besonderer Weise vernetzt. ... Die Universität zu Köln und ihre beiden kooperierenden Hochschulen, die Deutsche Sporthochschule und die Hochschule für Musik und Tanz, bilden gemeinsam mit den Zentren für schulpraktische Lehrerbildung (ZfsL) ... sowie rund 800 Schulen die Ausbildungsregion Köln. In 20 Fach- und Fächerverbänden entwickeln VertreterInnen aus Hochschule, Schule und ZfsL gemeinsam das Praxissemester weiter. VertreterInnen der genannten Institutionen arbeiten darüber hinaus auch in zwei thematisch querliegenden Arbeitsgruppen zusammen (AG Portfolio und AG Forschendes Lernen) und entwickeln dort gemeinsame Konzepte bzw. wirken als MultiplikatorInnen in ihre jeweiligen Institutionen. Die Steuergruppe der Ausbildungsregion Köln koordiniert die Zusammenarbeit aller Einrichtungen und berät mit den Fach- und Fächerverbänden die Ausgestaltung und Weiterentwicklung des Praxissemesters. VertreterInnen der Steuergruppe sind: UzK, vertreten durch das ZfL, SprecherIn der ZfsL und SprecherIn der Schulen. Die Bezirksregierung Köln ist beratend vertreten. ...

U Regensburg

Vernetzung mit der Akademie für Lehrerfortbildung und Personalführung, FALKE: Jährlicher Seminarleitertag - Austausch mit anderen Hochschulen fächerspezifisch unterschiedlich - institutionalisierte Zusammenarbeit mit Schulen aller Schularten im Schulnetzwerk dialogUS

Universitätsallianz Ruhr

Die „Zukunftswerkstatt Inklusion“ ist eine Kooperation innerhalb der Universitätsallianz Ruhr (UA Ruhr): der Ruhr-Universität Bochum, der Technischen Universität Dortmund und der Universität Duisburg-Essen. Sie richtet sich an Lehramtsstudierende der drei Universitäten und zielt darauf ab, ihnen im Rahmen von Workshops und Vorträgen vertiefende Kenntnisse und Kompetenzen im Bereich der Inklusion zu vermitteln. ... In der "Zukunftswerkstatt Inklusion" werden gleichermaßen wissenschaftliche und praxisorientierte Zugänge gewählt. ... Hierbei arbeiten sowohl Hochschulvertreter/-innen als auch Vertreter/-innen aus der Berufspraxis, der 2. Phase der Lehrer/-innenbildung, Inklusionsmoderatoren/-innen der Kompetenzteams für die Lehrerfortbildung oder des Schulministeriums zusammen mit den Studierenden an zentralen Fragestellungen der Inklusion.